

VIERNULL

NEUES ZUR SAARLÄNDISCHEN
TRANSFORMATION

Wie die Zeit vergeht.

Anlässlich des einjährigen Bestehens hat Projektleiter Marco Rupprecht in die Stiftung Demokratie des Saarlandes eingeladen.

Über 90 Teilnehmende, ein gemischtes Publikum aus VertreterInnen der Mitbestimmung, Bevölkerung und Politik, folgten der Einladung.

Nach der Begrüßung sprach Timo Ahr, stellvertretender DGB Bezirksvorsitzender, ein Grußwort. Darin skizzierte er die noch anstehenden Herausforderungen der sozial-ökologischen Transformation im saarländischen Revier. Er betonte, dass diese Mammutaufgabe nur mit allen Beteiligten und insbesondere mit dem unermüdlichen Einsatz zahlreicher Beschäftigten und deren Betriebsräte gelinge. „Jetzt ist die Zeit gekommen, um über mehr statt weniger Mitbestimmung zu reden“, weiterhin müssen die Saarländerinnen und Saarländer wissen, was sich vor ihrer Haustür abspiele, so Ahr weiter. Ahr lobte die gute Zusammenarbeit zwischen dem Projekt Revierwende und dem DGB. Innerhalb eines Jahres wurde inhaltlich viel angestoßen, dieses Tempo muss weiterhin beibehalten werden.

Es folgte ein Interview mit dem ehemaligen Bürgermeister von Pittsburgh, Bill Peduto. Das 10-minütige Interview wurde im Vorfeld der Veranstaltung digital aufgezeichnet und mit einem deutschen Untertitel belegt. Projektleiter Marco Rupprecht wollte für die Veranstaltung bewusst den Blick über das Gewohnte richten. „In meiner täglichen Arbeit mit Beschäftigten und Saarländerinnen und Saarländern, wird mir regelmäßig berichtet, dass das Saarland mit seinem Vorhaben verrückt sei und die Wahrscheinlichkeit zu scheitern gefühlt viel höher sei als ein Erfolg.“

Die Idee ein Interview mit Bill zu führen, entstand während eines Besuchs des ehemaligen Bürgermeisters im Saarland im letzten Jahr. Er war Teil einer ausgewählten US-Delegation und erwähnte beiläufig, dass er von 2014 bis 2022 Bürgermeister von Pittsburgh war.

Pittsburgh galt als die Stahlstadt in den USA. Allerdings wurde auch Pittsburgh zu Beginn der 1980er Jahre von einem Transformationsdruck überrollt. Ausgelöst wurde dieser Druck durch eine weltweit anhaltende Stahlkrise. Eine Stadt war gezwungen sich neu zu erfinden. „Ich habe direkt an das saarländische Revier gedacht. Auch wir erfinden uns neu, bewahren aber unser Herz aus Stahl“, so Marco Rupprecht.

Nach dem Interview wurde diskutiert. Hierfür wurden im Vorfeld Dr. Frank Nägele (Beauftragter der saarländischen Landesregierung für den Strukturwandel), Heiko Metzger (IG-BCE-Bezirksleiter Saarbrücken) und Stephan Ahr (Konzernbetriebsratsvorsitzender der Saarstahl AG) eingeladen. Mit gezielten Fragen wurde den Teilnehmenden ein Einblick in die aktuellen Transformationsprozesse gewährt. Alle Teilnehmenden hatten auch die Möglichkeit selbst Fragen an das Podium zu stellen. Hiervon wurde auch Gebrauch gemacht. So konnten Fragen zum Thema der Ansiedlung von Wolfspeed, dem Wasserstoffnetzausbau, steigende Energiepreise und wie das Saarland zukünftig wirtschaftlich aufgestellt sein werde, beantwortet werden.

Nach dem Input hatten die Teilnehmenden auch noch nach Ende der Veranstaltung Zeit sich zu vernetzen und miteinander ins Gespräch zu kommen.



GUTE GESPRÄCHE: Dr. Frank Nägele, Stephan Ahr, Marco Rupprecht und Heiko Metzger bei der Podiumsdiskussion im Februar 2024 (v. l. n. r.)



FÜNFTER VON RECHTS: Bill Peduto mit der US-amerikanischen Delegation bei Saarstahl in Völklingen im Oktober 2023

BILL PEDUTO

»Ich fühle mich geehrt, in einem Raum mit Stahlarbeitern zu sein, die die Zukunft erkennen.«

Ich hatte gerade eine Präsentation von Stephan Ahr, dem Vorsitzenden des Betriebsrats der Saarstahl-Werke in der Region Saarland, die Frankreich und Deutschland verbindet, gehört.

Gemeinsam mit anderen Gewerkschaftsmitgliedern legte Stephan die intensiven Bemühungen der Arbeiter dar, ihre Regierung und die Europäische Kommission zu überzeugen, die mehr als 3 Milliarden Euro bereitzustellen, die notwendig sind, um vollständig von einer kohlenstoffintensiven auf eine emissionsfreie grüne Stahlproduktion in einigen der größten Stahlkomplexe Europas umzusteigen. Auf die Frage, wie er sich bei einer solchen monumentalen und riskanten Veränderung in seiner Branche fühle, sagte er: „Wir müssen das tun! Der Wandel ist notwendig, und wenn wir den grünen Übergang schaffen, werden wir der Nation und der Welt zeigen, dass das Saarland die Zukunft der Industrie sichern kann. Wir werden den Weg weisen.“

Ich war Teil einer Delegation von Führungskräften und Wirtschaftsentwicklungsbeamten aus dem Mittleren Westen der USA, die Europa im Rahmen eines transatlantischen Dialogs über die Transformation von Industrieregionen besuchten, organisiert mit Hilfe des deutschen Think Tanks Das Progressive Zentrum. Wir besuchten Regionen in ganz Europa, die eine ähnliche Geschichte im Bergbau, in der Stahlproduktion und in der Fertigung wie Pittsburgh, meine Heimatstadt, haben, um Ideen über das Management des wirtschaftlichen Strukturwandels

in Industrieregionen auszutauschen und erfolgreich den Übergang von der alten zur neuen Wirtschaft zu meistern. Besonders interessierte mich der Vergleich der Maßnahmen, die von postindustriellen Regionen Europas ergriffen werden, mit den Politiken und Programmen, die im Marshallplan für Mittelamerika beschrieben sind – eine umfassende Wirtschaftsstrategie für das Ohio-Tal und Nord-Appalachia. Der MP4MA bietet einen grünen und gerechten Übergang für die Gemeinden und Arbeiter, die Amerika aufgebaut haben.

Wir waren beeindruckt vom Optimismus und der Entschlossenheit der Belegschaft im Saarland, die grüne Transformation anzuführen. Dies waren ArbeiterInnen, deren Arbeitsplätze aufgrund schneller Veränderungen in der Automobilindustrie (der Hauptkunde der Stahlwerke, die Autobauer, forderten nun CO₂-neutralen Stahl) und der viel ambitionierteren Ziele der Europäischen Union für CO₂-Neutralität unmittelbar gefährdet waren. Ihr Optimismus stand in krassem Gegensatz zu unseren eigenen Stahlherstellern zu Hause. Aber es war nicht das erste Mal, dass ich sah, wie Gewerkschaftsstahlarbeiter den Übergang zu einer grünen Wirtschaft annahmen.

Als demokratischer Bürgermeister von Pittsburgh hatte ich die wenigen in meiner Region verbliebenen Stahlhersteller dazu gedrängt, ebenso ehrgeizige Klimaziele zu verfolgen. Sie behaupteten, es sei nicht machbar. Sie behaupteten, sie könnten dem nicht einmal

nahekommen. Dabei sprachen wir schon vor über 15 Jahren über die Notwendigkeit, Energie und Industrie anzupassen, und gründeten 2007 die BlueGreen Alliance. Die BlueGreen Alliance (BGA) wurde von der Sierra Club und den United Steelworkers gegründet, um gemeinsame Ziele zu finden und mit dem Mantra „Good Jobs, Green Jobs“ Einheit zu schaffen.

Im Laufe der Jahre sah ich zu, wie die wirtschaftlichen Strategien der „Green Recovery“ und „Green-Collar Jobs in America’s Cities“, die auf der ersten nationalen Konferenz in Pittsburgh vorgestellt wurden, verstaubten, während meine Region sich noch stärker auf Fracking, Extraktion und Petrochemie konzentrierte. Für eine Region, die die harten Wahrheiten der gestrandeten Vermögenswerte der Schwerindustrie gelernt hatte, die uns 30 Jahre lang hinterlassen wurden, indem wir die Veränderungen auf dem globalen Markt nicht erkannt und ignoriert hatten, schien es, als würden uns die unvermeidlichen harten Lektionen erneut dezimieren.

Ich hatte auch mit wachsender Bestürzung die Bewegung unzufriedener und enttäuschter Gewerkschaftsstahlarbeiter beobachtet – die Brüder und Schwestern der Arbeiter, die wir bei Saarstahl trafen, frustriert über die geringen Arbeitschancen und den sichtbaren Verfall unserer Stahlstadtgemeinden – die vom demokratischen Bollwerk zu einer immer engeren Umarmung von Donald Trump und seiner von Wut und Ressentiments getriebenen Politik übergingen. Ich hatte unter

meinen eigenen Wählern und unter den Bewohnern benachbarter Gemeinden in West-Pennsylvania, die nicht den wirtschaftlichen Aufschwung erlebt hatten, den wir in der Stadt Pittsburgh hatten, den Schaden gesehen, den Populisten wie Trump anrichteten, der versprach, die Vergangenheit zurückzubringen, die Notwendigkeit des Wandels leugnete – und nichts lieferte.

Ein weiteres Mal wurde ich von den United Steelworkers und der Sierra Club begleitet, als ich mich in einer der wenigen Gelegenheiten gegen die Obama-Administration stellte. Als Bürgermeister wurden wir vom Weißen Haus angeworben, um öffentlich den Transpazifischen Partnerschaftsvertrag (TPP) zu unterstützen, dafür zu sprechen und unsere VertreterInnen in Washington dafür zu gewinnen. Für diejenigen von uns, die im Wohlstand der 1990er und frühen 2000er Jahre zurückgelassen wurden, für diejenigen, die zusehen mussten, wie Freunde und Familie wegen der Wirtschaft die Heimat verlassen mussten, für diejenigen, die in Gebieten lebten, in denen die Qualität unserer Luft und unseres Wassers noch die Narben aus der Zeit des Aufbaus dieser Nation trugen, war der TPP ein Geschenk für große multinationale Konzerne. Er ging in die entgegengesetzte Richtung von allem, was wir zu tun versuchten, um die Rechte der Arbeiter und unsere Umwelt zu schützen und zu verbessern. Er hätte uns rückwärtsgewandt, indem er Kartellgesetze aufhob, die es den Menschen und Städten ermöglichen, Gesetze zu erlassen, die unsere Arbeiter, unsere Bürger und unsere Umwelt schützen. Die Kombination aus der Rhetorik von Donald Trump und der Polarisierung der Demokratischen Partei zwischen globalistischem Kapitalismus und demokratischem Sozialismus spiegelte nicht die Werte und Bedürfnisse der ArbeitnehmerInnen in postindustriellen Regionen wider.

Was ich in Deutschland sah, zeigte mir, dass der unvermeidliche Niedergang der Stahlindustrie und der stolzen und mächtigen Stahlstadtgemeinden und ihrer Bewohner kein gegebenes Schicksal war. Im Saarland und in ganz Deutschland und Europa trafen wir auf Führungskräfte aller Ebenen, die die großen Veränderungen vorantrieben, die sie brauchten, um die grüne Stahlherstellung zu ermöglichen, einschließlich der Entwicklung der milliarden schweren Infrastrukturen zur Unterstützung von grünem Wasserstoff als sauberer Energiequelle für die Stahlwerke. In ihrer Entschlossenheit, den Wandel voranzutreiben, organisierten die Gewerkschaften der Arbeiter im Saarland einen Gemeinschaftsmarsch von 10.000 Arbeitern und Kundgebungen, um die Politik unter Druck zu setzen, die versprochenen Milliardenförderungen für den grünen Übergang bereitzustellen.

Die Arbeiter, einschließlich der jungen, teilen die Entschlossenheit und Positivität ihrer Führung. Auf die Frage, ob junge Menschen in eine oft als sterbend betrachtete Branche einsteigen wollten, antwortete der Jugendvertreter des Betriebsrats: „Wir sind stolz darauf, Teil der Transformation zu sein.“



BILL PEDUTO

Bill Peduto ist „Distinguished Executive in Residence“ am Heinz College of Information Systems & Public Policy der Carnegie Mellon University und ehemaliger Bürgermeister von Pittsburgh.

Dies war der Fall, obwohl die Transformation 300-400 ArbeitnehmerInnen in Anlagen, die für die Produktion von Stahl für Elektroautos und nicht für die heutigen benzinbetriebenen Fahrzeuge ausgelegt sind, stilllegen würde. „Natürlich werden wir uns sozial verantwortlich um die Arbeiter kümmern, sie für die neuen Anforderungen umschulen und ein unterstützendes Sicherheitsnetz gewährleisten“, versicherte Konzernbetriebsratsvorsitzende Ahr. Die viel umfangreichere Unterstützung der Belegschaft in Deutschland, die durch Veränderungen in ihren Berufen und Branchen verdrängt werden, war deutlich zu sehen.

Nach meiner Rückkehr nach Pittsburgh erreichte uns die Nachricht vom Verkauf des ikonischen U.S. Steel an Nippon Steel aus Japan. Wie erwartet, wurde die Nachricht nicht gut aufgenommen. Für viele waren die 1980er Jahre eine Zeit, in der wir die Wahrheit über das Sterben der amerikanischen Industrie versteckten und bequeme Sündenböcke fanden, um die Schuld zuzuweisen. Für den Stahl war es Japan. Dennoch hat Nippon Steel die Fähigkeit, den Kurs der amerikanischen Stahlproduktion zu ändern. Wenn sie aus dem Übergang in Deutschland lernen, die Ressourcen, die Infrastruktur und die Innovationen unserer Region nutzen, gibt es keinen Grund, warum die Menschen und Orte, die Amerika einst aufgebaut haben, es nicht erneut tun könnten. Dies erfordert eine andere Perspektive darauf, was sein kann, anstatt was war. Die Weltmärkte bewegen sich schnell in Richtung Dekarbonisierung. Bis 2050 werden industriell hergestellte Produkte aus fossilen Brennstoffen ausgestorben sein. Nippon hat die Möglichkeit, Stahlwerke des 21. Jahrhunderts zu schaffen, die mit grünem Wasserstoff betrieben werden und Pittsburgh wieder auf die Weltbühne der fortschrittlichen und Schwerindustrie bringen können. Es könnte bessere Arbeitsplätze, bessere Luft und Wasser sowie die Weiterentwicklung von Industriegebieten bedeuten.

Durch den Inflation Reduction Act, den CHIPS and Science Act und den Infrastructure Investment and Jobs Act hat die Biden-Administration unser Land auf den Weg gebracht, diese nächste industrielle Revolution anzuführen. Aber es gibt noch mehr zu tun. Es muss stärker auf ortsbezogene Investitionen gesetzt werden. Es müssen nicht nur Mittel bereitgestellt, sondern priorisiert werden für jene postindustriellen Gebiete, die im großen Übergang zurückgelassen werden. Während meiner Amtszeit haben wir eine „p4“-Philosophie für die städtische Wirtschaftsentwicklung übernommen. Menschen, Planet, Ort und Leistung wurden zu

unserer vierfachen Bilanz. Aber wir gingen noch weiter und schufen Leistungskennzahlen – eine quantifizierbare Methode zur Messung unseres Erfolgs auf transparente Weise. Das ist es, was benötigt wird, um die von der Biden-Administration geschaffenen Gesetze zu ergänzen. Die Ausgaben dürfen nicht nur an Arbeitsplätzen, Geld und Entwicklung gemessen werden. Die Priorisierung muss denjenigen Antragstellern gewährt werden, die nachweisen können, dass sie den Lebensstandard der Menschen erhöhen, die Umwelt verbessern, in die Gebiete investieren, in denen es am dringendsten benötigt wird, und Modelle schaffen, die in anderen Regionen mit der gleichen Geschichte des Aufstehens nach dem Fall repliziert werden können.

Am Ende unseres Treffens war ich bewegt, zu sprechen: „Meine beiden Großväter arbeiteten während der Blütezeit der Stahlindustrie in Pittsburgh in den Stahlwerken. Mein Großvater Serafino Zarroli stimmte für die Gründung der United Steelworkers Union bei Columbia Steel in Carnegie, Pennsylvania. Mein anderer Großvater, Guy Peduto, starb mit nur 50 Jahren im J&L-Stahlwerk auf der Südseite von Pittsburgh. Als Sohn von Stahlarbeitern bin ich sehr stolz auf die Zukunft, die ihr hier heute gestaltet.“

Ich war auch entschlossener denn je, alles zu tun, um unseren Arbeitern in Pennsylvania zu helfen, dieselbe Hoffnung und denselben Optimismus zu finden. Ich glaube fest daran, dass West-Pennsylvania erneut die Herausforderung annehmen und auf der globalen Bühne in der Produktion von grünem Stahl konkurrieren kann.

Als wir das Treffen verließen, steckte ich den von den Arbeitern überreichten Erinnerungsschlüsselanhänger ein. Die Inschrift lautete auf Deutsch: „Heart of Steel.“

Quelle:
Steel Can Lead the Green Revolution
washingtonmonthly.com



KOOPERATION MIT BETRIEBSRAT VON SAARSTAHL

Zweite Transformation zum Anfassen

Bereits zum zweiten Mal wurde die Transformation zum Anfassen angeboten. Bürgerinnen und Bürger aus der Region erhalten durch die Aktion „Transformation zum Anfassen“ einen Einblick in die Bewegungen des Klimaschutzes und der damit einhergehenden sozialen Frage. Die Aktion verfolgte das Ziel, saarländische Transformationsprozesse der Industrie, gegenüber Personen aus der Zivilgesellschaft aufzuzeigen und näher zu bringen. Hierzu wurde auf unterschiedlichen Social-Media-Kanälen und in einem Zeitungsbericht in der Saarbrücker Zeitung auf die Aktion aufmerksam gemacht. Noch bevor der Zeitungsartikel abgedruckt wurde, sind über 100 Anfragen zur Teilnahme eingegangen. 40 Interessenten wurden auf die Warteliste aufgenommen, da die maximale Teilnehmeranzahl von 60 Personen schnell erreicht wurde.

Um die Sicherheit der Teilnehmenden zu gewährleisten, wurden die Teilnehmenden vor Ort in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe begann ihre Besichtigung im Stahlwerk, während die zweite Gruppe die Stahlschmiede besichtigte. Am Ende hatten beide Grup-

pen das Stahlwerk als auch die Schmiede gesehen. Zur Mittagszeit trafen beide Gruppen zum Mittagessen im großen Versammlungsraum ein. Dort erhielten alle Teilnehmenden Verpflegung und Erfrischungsgetränke. Nach der Stärkung folgte die Begrüßung des Konzerngeschäftsführer sowie dem Konzernbetriebsratsvorsitzenden Stephan Ahr. Die Teilnehmenden erhielten aus erster Hand detaillierte Informationen über die anstehenden betrieblichen Transformationsprozesse und konnten eigene Fragen zur Transformation stellen.

Diese Aktion soll in regelmäßigen Terminen angeboten werden. Die Aktion Transformation zum Anfassen wurde in Kooperation mit der IG Metall Transformationswerkstatt, dem Transformationsnetzwerk Saarland (TraSaar), der Revierwende und dem Betriebsrat von Saarstahl umgesetzt. An dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten.



STEPHAN AHR begrüßt die Teilnehmenden der Transformation zum Anfassen



PROMINENT BESETZT: Alexander Jost, Timo Ahr, Ralf Damde, Anke Rehlinger, Martin Seiler und Uwe Conradt bei der Schlüsselübergabe der neuen Ausbildungswerkstatt in Saarbrücken.

ERÖFFNUNG AUSBILDUNGSWERKSTATT

Am Anfang stand die Idee

Die Deutsche Bahn hat am Donnerstag eine neue Ausbildungswerkstatt für gewerblich-technische Berufe am Hauptbahnhof Saarbrücken offiziell eingeweiht. Hier sollen etwa 100 Auszubildende und dual Studierende eine praxisnahe und projektorientierte Berufsausbildung erhalten. In den modernen Werkstatträumen werden auch digitale Lernformate wie Virtual Reality und 3D-Druck zum Einsatz kommen. Die Idee, dass der Standort in Saarbrücken ist, lag zum großen Teil an Ralf Damde (EVG-Landesvorsitzender Saarland und Mitglied des Konzernbetriebsrates). Er und seine Kollegen haben sich schon

lange bei Politik und dem Arbeitgeber DB für den zentralen Standort und der guten Ausstattung im Saarland eingesetzt. Das Lernzentrum umfasst rund 700 Quadratmeter und bietet damit etwa 50 Prozent mehr Fläche als der vorherige Standort in Völklingen. Martin Seiler, Personalvorstand der Deutschen Bahn, betonte, dass dies ein starkes Zeichen für die Region und das Saarland setze.

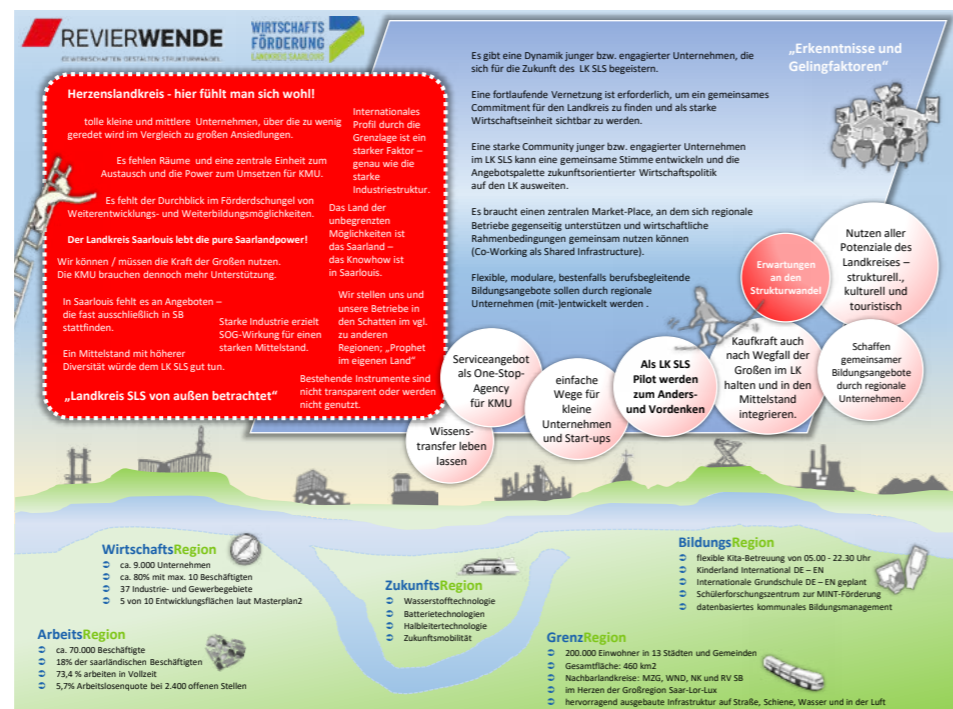
Ministerpräsidentin Anke Rehlinger (SPD) hob bei der Schlüsselübergabe hervor, dass die Sicherung von Fachkräften eine der größten Herausforderungen unserer Zeit sei. Sie

betonte die Notwendigkeit, junge Menschen durch moderne Lernumgebungen für verschiedene Berufsfelder zu begeistern. Die neue Ausbildungswerkstatt der DB sei ein hervorragendes Beispiel dafür.

Laut Deutscher Bahn sollen in diesem Jahr rund 70 Nachwuchskräfte im Saarland eingestellt werden, was nahezu einer Verdopplung der Einstellungszahlen in den letzten Jahren entspricht. Insgesamt bietet die Bahn 50 Ausbildungsberufe und 25 duale Studiengänge an.

Revierwende gestalten im Landkreis Saarlouis

Am Montag, den 13. Mai 2024, haben das Revierwendebüro Saarland und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Saarlouis zu einem Round Table mit dem Thema „Revierwende gestalten im Landkreis Saarlouis“ eingeladen. In einer gemischten Runde aus Unternehmern des Landkreises Saarlouis, dem DGB, Politik, einer Expertin für Personal und Vertretern der Wissenschaft wurde über den Strukturwandel im Landkreis Saarlouis diskutiert. Begrüßt und eröffnet wurde die Runde von Patrik Lauer (Saarlouiser Landrat). Darauf folgte die Vorstellung des Projekts Revierwende durch den Projektleiter Marco Rupprecht. Im Anschluss hielt Frau Dr. Kerstin Felser zusammen mit Herrn Prof. Dr. Dr. Volker Wittberg einen Impulsvortrag zum Thema Transformation im Landkreis Düren (NRW). Im Anschluss wurden Fragen zum Thema Strukturwandel im Landkreis Saarlouis diskutiert. Eine Übersicht aller Erkenntnisse und Ergebnisse ist in der nachfolgenden Grafik abgebildet. Am Ende der Veranstaltung waren sich Geschäftsführer Mark Brommenschenkel und die Teilnehmenden einig, dass eine weitere Veranstaltung im größeren Kreis stattfinden soll. Die nächste Veranstaltung befindet sich bereits in Planung.



Anmeldung unter:
revierwende.de/saarlaendisches-revier



JOBMESSE 2024 IN SAARBRÜCKEN

Revierwende & DGB präsentierten sich gemeinsam

Am Donnerstag, den 16.05.2024, fand in der Saarbrücker Saarlouishalle die zweite interregionale Job- und Weiterbildungsmesse statt. BesucherInnen dieser Messe hatten die Gelegenheit, über 80 Arbeitgeber der Großregion kennenzulernen. Weiterhin konnte man sich über die Weiterbildungsangebote von ca. 40 Weiterbildungsträgern informieren. Als Kooperationspartner hatte der DGB Rheinland-Pfalz/Saarland zusammen mit dem Revierwendebüro Saarbrücken einen Informationsstand. Interessierte hatten somit die Gelegenheit, sich über das Projekt Revierwende sowie über die grundsätzlichen Aufgaben und Arbeiten einer Gewerkschaft zu informieren.

Als besonderes Highlight konnten die 6000 BesucherInnen an unserem Stand an einer lockeren Umfrage teilnehmen. An dem Stand wurden sechs durchsichtige Säulen aufgestellt, die mit den folgenden Überschriften beschriftet waren: Mehr Lohn, Betriebliche Weiterbildung, Betriebliche Altersvorsorge, Faire Arbeitszeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Mehr Urlaubstage. Alle Teilnehmenden haben bei der Teilnahme drei rote Bälle erhalten. Diese Bälle konnten die Teilnehmenden nach persönlicher Vorliebe in die verschiedenen Themensäulen einwerfen. Am Ende des Tages wollten wir wissen, welches der oben genannten Themen für die Teilnehmenden am wichtigsten ist. Der eindeutige Gewinner war „Mehr Lohn“, gefolgt von „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. An dritter Stelle folgte das Thema „Faire Arbeitszeit“. Die Themen „Betriebliche Weiterbildung“ und „Mehr Urlaubstage“ lagen fast gleichauf. Den Schluss bildete das Thema „Betriebliche Altersvorsorge“.



Simone Bubel, DGB Regionsgeschäftsführerin Saar-Trier, zusammen mit Marco Rupprecht, Projektleiter Revierwende Saarland

job & weiterbildung
Die interregionale Karrieremesse

saarlandhalle
saarbrücken

QUALIFIZIERUNGSGELD

Unterstützung für den Strukturwandel

Das Qualifizierungsgeld ist darauf ausgerichtet, Unternehmen während des Strukturwandels zu unterstützen, indem es sie dabei unterstützt, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu qualifizieren und Fachkräfte zu erhalten. Zu den Förderanforderungen gehören unter anderem ein strukturwandelbedingter Qualifizierungsbedarf eines signifikanten Teils der Belegschaft und eine nachhaltige Beschäftigungsperspektive im aktuellen Betrieb. Das Qualifizierungsgeld wird als Entgeltersatzleistung in Höhe von 60 Prozent beziehungsweise 67 Prozent des Nettoentgelts, das durch die Weiterbildung entfällt, geleistet.

Fördervoraussetzungen

Beratungsangebot

Eine Beratung der Bundesagentur für Arbeit ist möglich, aber keine Voraussetzung für die Förderung. Anforderungen an die Qualifizierungsmaßnahme: Betriebsspezifische Inhalte und Trägerzulassung sind notwendig. Die Maßnahme muss mehr als 120 Stunden umfassen.

Höhe und Bemessung des Qualifizierungsgeldes

Die Höhe des Qualifizierungsgeldes beträgt entweder 60 Prozent oder 67 Prozent der durchschnittlich auf den Tag entfallenen Nettoentgelt-differenz im Referenzzeitraum.

Betriebliche Voraussetzungen

Mindestens 20 Prozent der Belegschaft müssen vom strukturwandelbedingten Qualifizierungsbedarf betroffen sein.

Anspruchsausschlüsse

Es gibt verschiedene Ausschlüsse, wie z.B. Kündigung, vorzeitiges Ausscheiden aus der Maßnahme oder Bezug von Altersrente.

Betriebsvereinbarung oder betriebsbezogener Tarifvertrag

Ein Qualifizierungsgeld kann gewährt werden, wenn durch eine Betriebsvereinbarung oder einen betriebsbezogenen Tarifvertrag folgende Voraussetzungen vereinbart werden:

Antragstellung/Auszahlung des Qualifizierungsgeldes

Anträge sind spätestens drei Monate vor Beginn der Maßnahme zu stellen. Das Qualifizierungsgeld wird monatlich nachträglich ausgezahlt.

- » Durch den Strukturwandel im Betrieb steht der Verlust von Arbeitsplätzen bevor.
- » Ein Qualifizierungsbedarf der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer besteht.
- » Es ist eine nachhaltige Beschäftigungsperspektive für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im aktuellen Betrieb vorhanden.
- » Der Arbeitgeber verpflichtet sich, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern für die Teilnahme an einer beruflichen Weiterbildung während der Arbeitszeit unter Fortzahlung des Arbeitsentgelts freizustellen.
Dies gilt auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnis befristet ist.
- » Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Weiterbildungskosten sowie die Sozialversicherungsbeiträge für die Dauer der Weiterbildung zu übernehmen.

Prüfung der Anspruchsvoraussetzungen

Die Agentur für Arbeit prüft die Anspruchsvoraussetzungen und kann Einsicht in die für die Entgeltabrechnung maßgebenden Unterlagen nehmen.

Weitere Informationen unter arbeitsagentur.de



DEN WANDEL MITGESTALTEN WERDE TRANSFORMATIONSPROMOTOR:IN

Neue Sichtweisen für BR, PR und MAV
Beteiligungsorientiert
Exkursionen
Netzwerkbildung
Mitbestimmung regional



ANMELDUNG UND WEITERE INFORMATIONEN



SAVE THE DATES

30.9- 1.10 MODUL 1	28.10- 29.10 MODUL 2	16.12- 17.12 MODUL 3
--------------------------	----------------------------	----------------------------

Freistellungsfähig für saarländische Betriebsräte, Personalräte und MAVen









PROJEKTVORSTELLUNG

Gestatten: Wir sind die Revierwende Saarland



Marco Rupprecht
Projektleiter Revierwende Saarland

Hallo. Seit rund einem Jahr gibt es das Revierwendeprojekt auch im Saarland. Mit seinem Büro in Saarbrücken ist nun auch das letzte Büro von insgesamt sieben Büros besetzt. Aufgabe des saarländischen Revierwendebüros ist die Begleitung und Gestaltung Transformationsprozesse infolge des Kohleverstromungsausstiegs im Saarland. Um Synergien zu nutzen, soll ein strukturierter Austausch mit den weiteren von der Transformation betroffenen Wirtschaftsbereichen und branchenspezifischer Initiativen des Landes und der Gewerkschaften hergestellt werden.

Ziel ist der Aufbau eines saarländischen gewerkschaftlichen Netzwerkes zur Bewältigung der unterschiedlichen Herausforderungen in der Transformation. Mit dem Aufbau des arbeitsorientierten saarländischen Büros erhalten die DGB-Gewerkschaften Unterstützung, um ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zur Mitgestaltung der Region nachzukommen und daran mitzuwirken. Es soll das Bewusstsein der Beteiligten inkl. der Zivilgesellschaft für die Region und ihre Entwicklungschancen stärken.

„Revierwende“ ist ein vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) initiiertes Projekt, welches von der Gemeinnützigen Gesellschaft des DGB zur Förderung von Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmern und der Jugend (GFAAJ mbH) durchgeführt wird.

KONTAKT FÜR FRAGEN, MEINUNGEN & KRITIK:

Marco Rupprecht
Projektleiter
REVIERWENDE/REVIER SAARLAND

+49 159 – 04 34 77 13
marco.rupprecht@revierwende.de

IMPRESSUM

**HERAUSGEBERIN
VERTRETEN DURCH/VISDP
ANSCHRIFT**

Revierwende – ein Projekt der GFAAJ mbH
Frederick Moch
Keithstraße 1 · 10787 Berlin

**REDAKTION
BILDER
ANSCHRIFT
TELEFON
MAIL
WEB**

Marco Rupprecht
eigene, Erik Krambeck, Cuvée – die Werbewinzer
Schlesienring 2 · 66121 Saarbrücken
+49 159 – 04 34 77 13
marco.rupprecht@revierwende.de
revierwende.de/saarlaendisches-revier

EIN PROJEKT DER GFAAJ

Gemeinnützige Gesellschaft des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Förderung von Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer und der Jugend mbH

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages